

## Die deutsch-griechischen wissenschaftlichen und kulturellen Beziehungen in Geschichte und Gegenwart.

Evangelos Konstantinou

Die Entwicklung und die Intensivierung der wissenschaftlichen und kulturellen Beziehungen stellen zwischen den Völkern den besten und sichersten Weg zu gegenseitigem Verständnis und beständiger Freundschaft dar. Die Kultur besitzt die magische Kraft, Konflikte zu überwinden und den Weg zu einer friedlichen Koexistenz mit anders denkenden und anders glaubenden Menschen zu ebnet. Durch die Kultur lernt der Mensch, Differenzen zu ertragen, wie einmal der ehemalige Bundespräsident Richard von Weizsäcker gesagt hat: "Wer die Bedeutung begreift, die der Nachbar seiner Kultur zumisst, lernt ihn und lernt zugleich sich selbst besser verstehen. Er beginnt, ihn zu achten und hört auf, in ihm einen Fremdling oder gar Feind zu sehen." (*Laudatio anlässlich der Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels an Friedrich Schorlemmer, am 10. Oktober 1993.*)

Ihre Gemeinsamkeiten spüren die Völker am ehesten in einer intensiven kulturellen Zusammenarbeit auf, weil sie Brücken der Verständigung und der Toleranz zwischen den Völkern schlagen kann. Dabei fällt der Literatur eine wichtige Rolle zu, denn sie kann als "Expedition zur Wahrheit", wie sie Franz Kafka genannt hat, das wahre Bild eines Volkes vermitteln. Als echtes Bekenntnis ist allein sie imstande, die innigsten Sorgen, Ängste und Träume eines Volkes in einer bestimmten Epoche zum Ausdruck zu bringen. Außerdem konfrontiert sie uns mit dem unberechenbaren und unentrinnbaren Schicksal im Leben der Menschen aller Zeiten.

Deutschland ist sehr eng mit Griechenland verbunden, und zwischen unseren Völkern existiert von jeher eine große geistige Verwandtschaft. Die großen Dichter und Denker dieses Landes entdeckten im antiken Hellas ihre wahre geistige Heimat, sie haben sich leidenschaftlich in das Studium der antik-griechischen Quellen vertieft. Sie konnten dadurch alle Stationen der Entwicklung des griechischen Denkens verfolgen und die wichtigsten Charakteristika der geistigen Entwicklung der Griechen sehr präzise beschreiben. Auf allen Gebieten der antik-griechischen Kultur: Geschichte, Literatur, Kunst und Philosophie haben die deutschen Forscher Pionierarbeit geleistet und die Einmaligkeit der griechischen geistigen Errungenschaften ans Tageslicht gebracht. Sie haben uns außerdem deutlich gezeigt, wie diese geistigen Errungenschaften zum gemeinsamen europäischen Kulturbesitz wurden. (Vgl. *Brunno Snell, Die Entdeckung des Geistes, Hamburg 19953, S. 347-349*) Die innige Beziehung der Deutschen zur altgriechischen Kultur illustriert die überschwängliche Bemerkung des deutschen Philhellenen Carl Icken: "Waren nicht ihre (der Neugriechen) Urahnen auch unsere Väter in Gesinnung und in Ausübung der Tugend, in Worten und Werken, nicht auch unsere Ahnen in der Wissenschaft, nicht unsere Muster in der Poesie, unsere Lehrmeister in der Kunst; sind sie nicht noch jeden Augenblick Erzieher unserer Jugend, Bildner unseres Zartgefühls, Richtschnur für den Denker, Führer und Geleit dem Schriftsteller und dem Volkslehrer, Richtsicht für den Geschmack, Kompaß und Leisten im Gebiet der Wahrheit, des Wissens und Empfindens?" (*3 Hellenion, Über Cultur, Geschichte und Literatur der Neugriechen, 1. Heft, Leipzig 1822, S. 33. Dazu auch Regine Quack-Eustathiades, Der Deutsche Philhellenismus während des griechischen Freiheitskampfes, R. Oldenburg Verlag München 1989, S. 37*)

Eine ausführliche Besprechung aller Stationen deutsch-griechischer Begegnung auf dem Gebiet der Wissenschaft und Kultur würde den Rahmen dieses Aufsatzes sprengen. Daher werden wir uns auf einige wichtige Höhepunkte dieser Begegnung beschränken, die die geistige Verwandtschaft zwischen unseren Völkern deutlich zeigen.

Bereits in der frühbyzantinischen Zeit sind die Spiritualität und Mystik entscheidend vom Osten beeinflusst. Das griechische Mönchtum war das große Vorbild für das westliche Klosterwesen. Athanasios der Große, der die Vita des Begründers des anachoretischen Lebens, Antonios des Großen schrieb, hat während seines Exils in Rom die ersten Keime östlicher Askese gesät. Hier wurde er 341 mit großen Ehren von dem damaligen Papst Julius empfangen und konnte außer der östlichen Spiritualität und Mystik auch die orthodoxe dogmatische Lehre über Jesus Christus als zweite Person der heiligen Trinität verkünden. Die asketischen Schriften Basilios des Großen bilden in der Übersetzung durch Rufinus von Aquileia die Grundlage für die Organisation der westlichen Klöstergemeinschaften im 5. Jahrhundert. Die Regel des heiligen Benedikt beweist, wie groß die Autorität des erwähnten kapadokischen Kirchenvaters für das abendländische Mönchtum war. Die griechischen Kirchenväter und die byzantinisch-orthodoxe Mystik eines Gregors von Nyssa und vor allem des PS. Dionysios Areopagites waren durch die Übersetzungen des irischen Mönches

Johannes Scotus Eriugena zur gemeinsamen spirituellen Tradition, die wir später in den Werken der deutschen Mystiker, wie bei Meister Eckart, Tauler, Böhme und anderen wieder entdecken.

Eine wichtige Station deutsch-griechischer Begegnung auf dem Gebiet der Spiritualität und Mystik markiert auch die Präsenz des byzantinischen Slawenapostels Methodios in Deutschland, wenn sie auch auf dem unglücklichen Wege seiner Verbannung in ein deutsches Kloster in Baden - Württemberg, höchstwahrscheinlich auf der Insel Reichenau von etwa 870-872 erfolgte. *(Dazu siehe Alfons Zettler, Die Slavenapostel Cyrill und Method im Reichenauer Verbrüderungsbuch, 1991, S. 127-139 (hrsg. von Evangelos Konstantinou)* Während seines Aufenthaltes in diesem Kloster, das bereits vor dem 9. Jahrhundert Beziehungen mit Byzanz gepflegt hatte, hat bestimmt den dortigen deutschen Mönchen die spirituellen Schätze der byzantinischen Orthodoxie bekannt gemacht. Darüber hinaus war er der würdigste Vertreter des ökumenischen und kulturellen Geistes von Byzanz

Das bezeugen die Übersetzungen der biblischen und Liturgischen Texte und deren Verwendung der slawischen Sprache in der Liturgie. Diese Tat bildet, wie Nikolai Cvetkocev richtig betont hat, ein großes Ereignis für die Kulturgeschichte der Menschheit.<sup>5</sup> Wenn man bedenkt, dass die katholische Kirche erst vor einigen Jahren die Verwendung der nationalen Sprachen für die Liturgie zugelassen hat, kann man die imponierende Leistung der byzantinischen Slawenaposteln Methodios und Kyrillos geziemend würdigen und bewundern.

Zwar gab es kriegerische Auseinandersetzungen zwischen dem frühbyzantinischen Reich und den germanischen Stämmen, die in das byzantinische Territorium eindringen und dem byzantinischen Kaiser Kopfzerbrechen bereiteten, doch haben die germanischen Söldner mit ihrer besonderen Tapferkeit dem byzantinischen Heer auch große Dienste erwiesen. Viele von Ihnen gelangten sogar zu hohen militärischen Würden. Der germanische Einfluss auf die byzantinische Regierung erreichte mit dem Alanen Aspar seinen Höhepunkt in der Mitte des 5. Jahrhunderts. Ohne seine tatkräftige Unterstützung hätten Markian (450-457) und sein Nachfolger Leon I. (457-474) den byzantinischen Thron nicht besteigen können. Der Sohn Aspars, Patrikios, wurde sogar mit der höchsten Würde eines Cäsars betraut, und beinahe wäre er auf den byzantinischen Thron als Nachfolger Leons I., mit dessen Tochter er vermählt war, gelangt, wenn nicht eine große antigermanische Bewegung seine Pläne vereitelt hätte. *(Siehe Georg Ostrogorsky, Geschichte des byzantinischen Staates, München 1963, S. 51-52)*

Der byzantinische kulturelle Einfluss auf das Abendland erreicht zur Zeit Karls des Großen einen Höhepunkt. Er ist mit den politischen Auseinandersetzungen zwischen dem Römischen Reich deutscher Nation und Byzanz unzertrennlich verbunden. Der diplomatische Verkehr zwischen den beiden Höfen gab den Anstoß. Karl der Große lernte selbst griechisch. Konnte es nach Auskunft seines Biographen, Einhard (*Vita Caroli*) jedoch besser verstehen als sprechen. *(Vita Caroli Magni, K. 25. Übersetzung, Anmerkungen und Nachwort von Evelyn Scherabon Firchow. Philipp Reclam Jun. Stuttgart 1968, S. 49.)* Da aber die diplomatische Sprache griechisch war, wollte der fränkische König die Gesandten des byzantinischen Kaisers verstehen. Als die Hochzeit seiner Tochter Rotrud im Jahre 781 mit Konstantin VI. (780-797) in Aussicht stand, hat Karl für seine Tochter Paulus Diaconus als Lehrer des Griechischen bestimmt. Karl der Große brauchte für seinen diplomatischen Verkehr mit Byzanz Personen, die des Griechischen kundig waren. *(Dazu Werner Ohnsorge, Abendland und Byzanz, Bad Homburg 1963, S. 10-11)*

Akuter Anlass war das Bemühen Karl des Großen, den politischen Rang des von ihm geschaffenen Frankenreiches zu festigen.

*(Kaiser, Basileus und Papst in der Zeit der Ottonen, in: Hist. S. 129 (1924) S. 144. Dazu auch Werner Ohnsorge, Abendland und Byzanz, S. 7-8)*

Karl der Große übernahm Elemente der byzantinischen Kaiseridee wie die Verwendung von byzantinischen Kanzleiepflogenheiten, was vor allem die Verwendung des Goldsiegels zeigt. Das Goldsiegel war bis dahin Reservat des Kaisers von Byzanz. Um sein Machtgefühl gegen Byzanz zu demonstrieren, baut er seinen Dom zu Aachen nach dem byzantinischen Vorbild der Kirche der Heiligen Sergios und Bakchos in Konstantinopel. Man spricht sogar vom Mitwirken byzantinischer Bauleute bei der Errichtung der Kirche in Aachen.

Die berühmten byzantinischen Stoffe, die aus der kaiserlichen Manufaktur stammten, wurden zur Zeit Karls des Großen, wie auch seiner Nachfolger, sehr bewundert und hochgeschätzt. Sie haben, wie die anderen Gattungen byzantinischer Kunst, der deutschen Kultur neue Impulse gegeben. Einer dieser kostbaren byzantinischen Stoffe begleitete Karl den Großen ins Grab. Dessen Hauptmotiv ist der Wagenlenker im Hippodrom.

Die byzantinische Musik faszinierte ebenfalls das Abendland. Kaiser Konstantin V. (741-770) schenkte dem fränkischen König Pippin im Jahre 757 die erste Orgel. Damit beginnt eine fruchtbare Begegnung im Bereich der Musik zwischen Byzanz und dem Westen. Es wurden nicht nur griechische Instrumente verwendet; auch die byzantinische Form des Kirchengesanges diente der fränkischen Musik als Vorbild.

Der byzantinische Einfluss dauerte auch unter den Nachfolgern Karls des Großen noch an. Sein Enkel, Karl der Kahle (875-877), führte an seinem Hof das byzantinische Protokoll ein. Kaiser Heinrich I. war mit der karolinischen Tradition eng verbunden. Er wurde später zu einem großen Verehrer des byzantinischen Denkens und der byzantinischen Kultur. Unter byzantinischem Vorbild ließ er seinen Sieg über die Ungarn bald nach 934 durch ein Gemälde in der Pfalz zu Merseburg verherrlichen. Es ist bekannt, dass Heinrich I. gegen Ende seines Lebens Beziehungen zur Reichenau pflegte, die ein Zentrum griechischer Kultur war. Sehr früh hören wir von den Beziehungen dieses Klosters zu Byzanz. Schon im Jahre 811 reiste der damalige Abt der Reichenau, Heito, im Auftrage Karls des Großen nach Byzanz, um dort Verhandlungen mit dem Hof zu führen. Hier bekam er viele Anregungen von der byzantinischen Kunst und Architektur, die sich bei dem Neubau der Reichenauer Abteikirche bemerkbar machen. Auf der Reichenau weilten im ersten Drittel des 10. Jahrhunderts auch byzantinische Mönche, wie zum Beispiel Simeon Achivi (Achäer). *(Darüber siehe: Axel Bayer, Griechen im Westen im 10. Jahrhundert: Simeon von Trier und Simeon von Reichenau, in: Kaiserin Theophano. Begegnung des Ostens und Westens um die Wende des 1. Jahrtausends Bd. I, Köln 1991, S. 337-338).*

Viele Motive und Kompositionen der um die Jahrhundertwende berühmten Malerschule von Reichenau sind direkt von der byzantinischen Miniaturmalerei beeinflusst. Wie H. L. Nickel und H. Bruchthal gezeigt haben, gehen sowohl der Codex Egberti, der sich heute in der Staatsbibliothek in Trier befindet, wie auch das Evangeliar Ottos III. (Domschatz Aachen), die beide aus der Malerschule der Reichenau stammen, auf byzantinische Vorbilder zurück. Die Darstellung der wunderbaren Brotvermehrung im Codex Egberti weist viele Ähnlichkeiten mit der griechischen Darstellung einer byzantinischen Handschrift aus dem 9. Jahrhundert auf, welche die Homilien Gregors von Nazianz enthält (Pariser Nationalbibliothek). Eine vergleichbare Miniatur von der Heilung eines Besessenen entdecken wir in einem byzantinischen Evangeliar (Pariser Nationalbibliothek gr. 74, Abb. 3).

Der Höhepunkt des byzantinischen kulturellen Einflusses aber fällt in das 10. Jahrhundert mit der sächsischen Dynastie der Ottonen. Daher sprechen die Forscher, wie P. G. Schramm, bezüglich der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts "geradezu von einem byzantinischem Zeitalter in Bezug auf die kulturelle Vormachtsstellung". (Kaiser, Basileus und Papst... S. 7.)

Die Epoche der Ottonen wird als die tiefste Wirkung byzantinischer Vorbilder charakterisiert, und der ottonische Byzantinismus bildet heute eine zentrale Frage der mittelalterlichen Geschichte und Kulturgeschichte.

Mit der Krönung Otto I. (962-973), Sohn König Heinrich I. und der Mathilde, bestieg 962 der berühmteste Vertreter des mächtigen germanischen Stammes der Sachsen den Thron.

Mit der Machtergreifung des Johannes Tzimiskes (969-976) wurden die Beziehungen zwischen Sachsen und Byzanz, die durch Nikephoros Phokas II. im Jahre 963 für kurze Zeit unterbrochen waren, wieder normalisiert. Den Höhepunkt dieser Ost-West-Annäherung bildet die Heirat Ottos II. mit der byzantinischen Prinzessin Theophano am 14. April 972 im Petersdom zu Rom. Dieses Ereignis ist für den byzantinischen kulturellen Einfluss im frühen mittelalterlichen Deutschland von entscheidender Bedeutung. Gleich nach ihrer Ankunft in Deutschland begann Theophano mit ihrer großen politischen und kulturellen Mission. Den ersten Schwung zur Realisierung ihres kulturellen Programms gaben die byzantinischen Kunstgegenstände und die kostbaren Textilien, die sie als Brautschatz mit nach Deutschland gebracht hatte. Diese Exponate der höfischen byzantinischen Kunst haben als Vorbilder einen entscheidenden Einfluss auf die deutsche Kultur ausgeübt. Bis heute kann man einige Stücke dieses Brautschatzes, den der byzantinische Kunsthistoriker Wentzel zu rekonstruieren versucht hat, bewundern.

*(Das byzantinische Erbe der ottonischen Kaiser. Hypothesen über den Brautschatz der Theophano, in: Aachener Kunstblätter 40 (1971), 15-39)*

Theophano brachte nicht nur eine große Zahl von Kunstgegenständen und Textilien in das damalige ottonische Reich, sondern auch eine Schar von Künstlern, Geistlichen und Gelehrten, die dem deutschen kulturellen Leben wichtige Impulse gaben. Im Köln der damaligen Zeit hatten sich viele Griechen niedergelassen, die als Künstler und Händler wirkten. Das Kloster des Sankt Pantaleon in Köln wurde zur Zeit Theophanos zu einem Zentrum byzantinischer Kultur. In diesem Kloster hat sie Werkstätten für Goldschmiede und andere Kunsthandwerker eingerichtet.

Einer ihrer Verwandten, der Geistliche Gregorios, gründete ein christliches Hospiz in Burtscheid bei Aachen. Mit besonderem Interesse förderte die Kaiserin Theophano den Unterricht in der griechischen Sprache. Sie berief als griechischen Sprachlehrer den byzantinischen Dichter Michael Massaфра aus Tarent.

*(Anlässlich der 1000jährigen Wiederkehr des Todesjahres dieser griechischen Kaiserin auf dem deutschen Thron, fanden in Deutschland zahlreiche Veranstaltungen statt mit einer Fülle von Publikationen, die neues Licht auf ihr Leben und ihre Werke geworfen haben. Ich möchte hier nur drei erwähnen: 1. Kaiserin Theophano. Begegnung des Ostens und Westens um die Wende des 1. Jahrtausends, Bd. I und II, Köln 1991. (Hrsg von Anton von Euw und Peter Schreiner). 2. Byzanz und das Abendland im 10. und 11. Jahrhundert. Böhlau Verlag Köln. Weimar. Wien 1997 (hrsg von Evangelos Konstantinou). 3. The Empress Theophano byzantium and the west at the turn of the first millennium. Edited by Adelbert Davids, Cambridge University, Press 1995.)*

Die germanische Präsenz im byzantinischen Heer ist auch in den späteren Jahrhunderten innerhalb des byzantinischen Heeres spürbar. Alexios Komnenos (1081-1118) konnte mit Hilfe des Führers der deutschen Söldner in Byzanz, Gilpraktos, in Konstantinopel eindringen. Die byzantinische Historiographin Anna Komnene, die als Tochter des Alexios den Ausländern sehr kritisch gegenübersteht, rühmt die Tapferkeit und Kriegskunst des Gilpraktos, den sie als "Mauerstürmer" mit dem altgriechischen Kriegsgott Ares vergleicht.

Im Laufe der byzantinischen Geschichte kam es mehrmals zu einem deutsch-byzantinischen Bündnis gegen gemeinsame Feinde. Im Jahre 814 wandten sich die Byzantiner an Karl den Großen um Unterstützung gegen die Bulgaren. Kaiser Theophilos (829-842) bemühte sich sehr eifrig um eine militärische Liaison mit den Franken gegen die Sarazenen im Osten. Den Bemühungen von Byzanz um ein gutes Verhältnis zu dem Römischen Reich deutscher Nation dienten auch die Verschwägerungen zwischen beiden Reichen. Kaiser Ludwig der Blinde, König von Niederburgund (+928) war mit einer Tochter des byzantinischen Kaisers Leon VI. verheiratet. Die erste Frau Romanos II. (959-963) war eine Tochter des Königs Hugo von Italien (926-948). Die Vermählung der Prinzessin Theophano, einer Nichte des Kaisers Johannes Tsimiskes, mit Otto II. im Jahre 972, war, wie erwähnt, die wichtigste und folgenreichste dieser Verbindungen.

Alexios Komnenos bemühte sich um ein gemeinsames Vorgehen gegen die Normannen Guiskards, der im Juni 1081 Griechenland überfallen hatte. Johannes II. (1118-1143) und sein jüngster Sohn Manuel Komnenos I. (1143-1180) pflegten intensive Beziehungen mit Kaiser Lothar III. (1133-1137) und Konrad III., dessen Schwägerin, die schöne Bertha von Sulzbach, die den Manuel Komnenos geheiratet hatte. Heinrich III. war ein großer Bewunderer von Byzanz. Gegenüber Konstantinos IX. Monomachos (1042-1055) betonte er immer wieder seine Abstammung von byzantinischen Kaisern und war gerne bereit, die griechischen Sitten anzunehmen.

Auf dem Gebiet der militärischen Theorie und Praxis kann man von Wechselbeziehungen sprechen, wie neuere Arbeiten gezeigt haben. Manuel Komnenos I. soll in Byzanz westliche waffentechnische Neuerungen eingeführt haben. Während seiner Regierung kam es zu einer fruchtbaren Begegnung mit der deutschen Kultur. Das deutsche Militärwesen verdankt der byzantinischen Kriegskunst wesentliche Anregungen. Das zeigt sich noch an dem Grafen Johann II. von Nassau und dem Landgrafen Moritz von Hessen, die bei der damaligen Heeresreform wesentliche Impulse von der byzantinischen Militärschrift "Taktik" Leons VI. (886-912) bekamen, wie ein Brief Wilhelm-Ludwigs von Nassau vom 8. Dezember 1594 an Prinz Moritz von Oranien bezeugt.

Die Renaissance der klassischen Studien in Deutschland und generell im Westen ist unmittelbar mit den griechischen Gelehrten verbunden, die vor und nach dem Fall von Konstantinopel in das Abendland flüchteten. Wie die italienischen, französischen, englischen, holländischen und anderen europäischen Humanisten zur Zeit der Renaissance, so waren auch die deutschen Humanisten Schüler jener griechischen Gelehrten. Der Archeget der griechischen Studien in Deutschland während dieser Epoche, der Dominikanermönch Johannes Conon, studierte bei den griechischen Humanisten

Markos Musuros und Johannes Gregoropoulos in Italien, während Johannes Reuchlin ein Schüler des Johannes Argyropoulos war. So begeistert war Conon vom Geiste des griechischen Humanismus, dass er im Jahre 1505 seine Studien in Italien unterbrach, um den deutschen Kaiser Maximilian I. (1493-1519) für die Gründung einer Akademie der klassischen Studien im Sinne des italienischen Humanisten Aldus Manutius zu gewinnen. Die altgriechischen Texte und sonstige Bücher über die antike Literatur, die im Verlag des bekannten griechischen Humanisten Kalliergis gedruckt wurden, fanden auch in Deutschland große Verbreitung. In diesem Land wurde später in der Neuzeit auf dem Gebiet der Klassischen Altertumswissenschaft Pionierarbeit geleistet, die für das versklavte Griechenland, das unter dem osmanischen Joch stöhnte, von außerordentlicher Bedeutung war. Hier wurden zum ersten Mal wichtige griechische Handschriften ediert, und die Klassische Philologie, die Philosophie, die Archäologie und die Kunstgeschichte gelangten zu einer solchen Blüte, dass Deutschland ein zweites Griechenland wurde, wo die wissbegierigen Griechen vor und nach der Befreiung Griechenlands die geistigen Schätze ihres Vaterlandes wiederentdecken konnten.

Die Protagonisten der Reformation, Martin Luther und Philipp Melanchthon, gaben der Verbreitung der griechischen Sprache und Kultur in Deutschland neue Impulse. So begeistert war Luther vom antiken Hellas und seiner Kultur, dass er in seinem Briefwechsel mit den Humanisten seiner Zeit für sich den bezeichnenden griechischen Namen Eleutherios (freier Mensch) verwendete. Seinen späteren Zufluchtsort Wartburg nannte er Patmos. Die griechische Sprache und Kultur fand im Deutschland des 16. Jahrhunderts in der Person des Martin Crusius (1526-1607) Professor für Klassische Philologie an der Universität Tübingen, ihren größten Förderer. *(Darüber siehe die neue Dissertation von Klaus-Henning Suchland, Das Byzanzbild des Tübinger Philhellenen Martin Crusius (1526-1607), Würzburg 2001).*

Martin Crusius ist überhaupt der erste Europäer, der sich nicht nur für die altgriechische, sondern auch für die neugriechische Sprache und Kultur interessierte. Seine Liebe galt nicht nur den griechischen Studien, sondern auch den damaligen Griechen, die unter dem türkischen Joch stöhnten. "Ich bin der Herkunft nach Deutscher", sagte er, "aber ich liebe, und ich werde immer lieben die griechische Sprache und die Griechen" *(15 Zachariades, Georg Elias. Tübingen und Konstantinopel: Martin Crusius und seine Verhandlungen mit der Griechisch-Orthodoxen Kirche. Göttingen 1941, S. 79.)* Sein Lebenstraum war, eine enge Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Griechenland zu bewirken. Viele griechische Studenten fanden bei diesem philhellenischen Professor in Tübingen warmherzige Aufnahme.

Schon in jener Zeit gab es in Deutschland nicht nur Studenten, die an den Universitäten die geistigen Schätze ihres Vaterlandes wiederentdecken konnten, sondern auch griechische Professoren, wie z. B. Emilius Porto, Professor für Klassische Philologie an der Universität Heidelberg (1596-1608), die einen großen Beitrag zur Verbreitung der griechischen Sprache und Kultur in Deutschland leisteten.

Im 16. Jahrhundert war Deutschland ein berühmtes Zentrum griechischer Studien. Ein griechischer Freund von Martin Crusius, Theodoros Zygomas, schrieb ihm u.a. folgendes: "Ich sehe, dass alle Güter aus den griechischen Orten: die Weisheit, die Kunst und Wissenschaft, die Vornehmheit und der Reichtum nach Deutschland übergesiedelt sind." <sup>16</sup> Und dies bestätigte ihm sein Freund Crusius, wenn er ihm erwiderte, "dass Griechenland seine Sprache und sein Herz nach Deutschland verlegt hatte". Altgriechische Sprache und Kultur erfahren zwei Jahrhunderte später in der Deutschen Klassik des 18. Jahrhunderts ihren größten Triumph. Der Archeget dieser neuen Bewegung, die alles Griechische nicht nur bewunderte, sondern auch anbetete, war Johann Joachim Winckelmann (1717-1768), der mit seinem Buch "Geschichte der Kunst des Altertums (1764) das antike Hellas wiederentdeckte. Sein Motto lautete: "Der einzige Weg für uns, groß, ja, wenn es möglich ist, unnachahmlich zu werden, ist die Nachahmung der Alten ,..". *(Johann Joachim Winckelmann: Gedanken über die Nachahmung der griechischen Werke in der Malerei und Bildhauerkunst. Dresden 1755, 2. Aufl. 1756, S. 2-3)* Daher wird er von den anderen deutschen Klassikern als Heiliger gefeiert. Friedrich Schlegel betont diesbezüglich: "Der erste unter uns, der die intellektuelle Anschauung der Moral gehabt und das Urbild vollendeter Menschheit in den Gestalten der Kunst und des Altertums erkannte und gottbegeistert verkündete, war der heilige Winckelmann" <sup>18</sup> Und dieser Heilige hatte großen Erfolg mit seiner enthusiastischen Predigt über Griechenland und seine Kultur.

Deutsche Archäologen und Kunsthistoriker wiederum, wie Georg Gropius, Eduard Schaubert, Heinrich Schliemann u.a. haben mit der Entdeckung der antiken Kunstdenkmäler einen enormen Einfluss auf allen Gebieten des deutschen geistigen Lebens ausgeübt. Die altgriechische Sprache, Literatur und die antiken Metren werden im Deutschland des 18. und 19. Jahrhunderts eifrig studiert und bringen die deutsche Literatur auf neue Wege. Friedrich Gottlieb Klopstock ist es gelungen, mit dem

griechischen Hexameter der deutschen Poesie neue Impulse zu geben. Vor der einmaligen Schönheit und Harmonie dieses antiken griechischen Versmaßes verwirft Klopstock nicht nur den deutschen Reim, sondern alle deutschen und im allgemeinen alle europäischen Versmaße. In seinem "Messias" ist es ihm gelungen, den griechischen Hexameter zum Organ deutscher dichterischer Sprache zu machen.

Die drei großen deutschen Dichter - Goethe, Schiller, Hölderlin - suchen das Land der Griechen mit ihrer Seele. Sie leben und wirken in Deutschland, aber das Zentrum ihrer dichterischen Phantasie ist Griechenland. Obwohl sie das Land der Griechen nie betreten haben, träumen sie nur vom ewigen Hellas und seiner Kultur. Ihr wichtigstes Anliegen ist, eine fruchtbare Synthese zwischen dem griechischen und deutschen Geist zu schaffen.

Die uralte Liebe und Bewunderung Deutschlands zu Griechenland lieferte den Ansporn zu einer aktiven Anteilnahme an den blutigen Kämpfen des kleinen griechischen Volkes gegen die osmanische Oberherrschaft. Schon lange zuvor aber hatte das deutsche neuhumanistische Klima die Vorbereitungen des griechischen Befreiungskampfes gefördert. Die deutschen Gelehrten jener Zeit begrüßten mit Bewunderung die Gründung der Gesellschaft der Musenfreunde in Athen im Jahre 1813, deren erster Präsident Graf Johannes Kapodistrias aus Korfu war. Das Hauptanliegen dieser Gesellschaft war, die Neugriechen mit den geistigen Schätzen ihrer antiken Vorfahren vertraut zu machen. Darüber hinaus bemühte sie sich, das griechische Schulwesen zu organisieren und die Kunstschatze des antiken Hellas von den Raubzügen einiger europäischer Philhellenen zu bewahren. Mit der Gründung einer Zweigstelle dieser Gesellschaft in Wien im Jahre 1814, während des Wiener Kongresses, beeilten sich begeisterte deutsche Prinzen, Souveräne und Gelehrte, den goldenen oder ehernen Ring, das Symbol der Philomusengesellschaft, anzulegen. Der damalige bayerische König, Maximilian I., wie auch sein Sohn, Kronprinz Ludwig I, Professor Friedrich Wilhelm von Thiersch und andere deutsche Adelige und Gelehrte gehören zu den ersten Mitgliedern dieser Gesellschaft.

Als nachher das reaktionäre Klima Metternichs in Wien die Aktivitäten dieses Bundes erheblich erschwerte, fanden die Griechen keinen besser geeigneten Ort, um den Sitz ihres Vereins zu verlegen, als die Metropole des bayerischen Philhellenismus: München. Die Leitung dieses Vereins, der für die Vorbereitung des griechischen Kampfes Enormes geleistet hat, übernimmt hier ein begeisterter Philhellene, Professor Franz Baader. Professor Thiersch wiederum gründete kurz darauf das griechische Gymnasium "Atheneum", wo griechische Jünglinge erzogen werden sollten. Eine Schar von griechischen Studenten, vor allem aus dem makedonischen Raum, studierte damals an der Universität München als Stipendiaten der erwähnten Gesellschaft der Musenfreunde. Der größte Teil der finanziellen Mittel dazu kam aus deutschen Quellen. Die Psyche dieser Bewegung wird Roxana Sturdza, die später den deutschen Grafen Edling, Außenminister am Hof von Weimar, ehelichte. Der erwähnte philhellenische Professor Baader arbeitete mit ihr ununterbrochen, um, nach seinen eigenen Worten, die "Herzen und die Schatullen der Europäer für die Sache der Griechen zu öffnen".

Besonders erwähnen möchte ich an dieser Stelle den makedonischen Studenten Anastasios Pappas, der im Jahre 1816 bei Professor Thiersch in München studierte. Zwischen Lehrer und Schüler entwickelte sich eine Freundschaft. Thiersch ermunterte Pappas in seinem Entschluss, für die Befreiung seiner Heimat zu kämpfen. Auch an den anderen deutschen Universitäten fanden die griechischen Studenten warmherzige Aufnahme. Sie begeisterte damals, wie Goethe sagte, der Wunsch "sich besondere deutsche Bildung anzueignen" um "allen solchen Gewinn dereinst zur Aufklärung, zum Heil ihres Vaterlandes zu verwenden". Zu diesen Studenten gehörte vornehmlich Johannes Papadopoulos, der in den Jahren 1817-1818 in Jena als Stipendiat der erwähnten "Gesellschaft der Musenfreunde" studierte. Er war mehrmals bei Goethe und übersetzte sogar dessen "Iphigenie" ins Griechische.

Griechische Gelehrte wiederum, wie Anthimos Gazis, Andreas Mustoxydis, Konstantinos Kumas und Konstantinos Oikonomos, werden zu Mitgliedern der Berliner Akademie gewählt. Im damaligen Deutschland begann auch das Interesse für die Erforschung der neugriechischen Literatur, die als eine natürliche Fortsetzung der altgriechischen betrachtet wird. Goethe bietet hierfür das beste Beispiel. Er bewunderte nicht nur die altgriechische Literatur, sondern auch die neugriechischen Volkslieder, die zum großen Teil von der Idee der Befreiung Griechenlands von den Türken inspiriert waren. Als der westfälische Baron Werner von Haxthausen seine Übersetzung griechischer Volkslieder im Juli 1815 Goethe in Wiesbaden zeigte, war er fasziniert und bezeichnete sie als das schönste Beispiel lyrischer, dramatischer und epischer Dichtung. So beeindruckt war er von diesen

Beispielen neugriechischer Muse, dass er sogar mit Hilfe von französischen Vorlagen ein Lied über Charon sowie sechs neugriechisch-epirotische Heldenlieder ins Deutsche übersetzte.

Die Protagonisten der philhellenischen Bewegung in Bayern zugunsten der schwergeprüften Griechen, die verzweifelt gegen die osmanische Oberherrschaft kämpften, waren der bayerische König Ludwig I, dieser "Fürst der Philhellenen", wie er zurecht genannt wurde, und Friedrich Wilhelm von Thiersch, Professor für Klassische Philologie an der Universität München. Ludwig, der nach seinen eigenen Versen lieber "ein hellenischer Bürger als ein Erbe des Throns" sein wollte, hat nicht nur mit seinen Gedichten einen aufrichtigen und geradezu unbändigen Philhellenismus verbreitet, sondern er hat den Befreiungskampf der Griechen auch durch großzügige Geldspenden unterstützt. Mit inniger Anteilnahme verfolgte er alle blutigen Stationen des griechischen Befreiungskampfes. Er greift zur Privatschatulle, um griechische Sklaven aus Messolonghi auf den Märkten Ägyptens wieder loszukaufen, und er sorgt für die Ausbildung von griechischen Jünglingen in München, die Söhne führender Freiheitskämpfer sind.

Im Jahre 1826 schickte Ludwig I. eine Sonderabordnung von qualifizierten Offizieren und Unteroffizieren unter der Leitung des bewährten Oberstleutnants von Heideck nach Griechenland, die die Griechen in ihrem Befreiungskampf unterstützen sollten. Später sandte er selbst seinen zweiten Sohn Otto als König des neu gegründeten Staates nach Griechenland. Mit ihm kam ein Schar von Wissenschaftlern, Architekten und Künstlern, die entscheidenden Einfluss auf den neugriechischen Staat ausübten. Das griechische Schulwesen verdankt einigen vortrefflichen deutschen Philologen eine große Förderung. Ihren Bemühungen ist auch die Errichtung von Universität und Technischer Hochschule, Akademie der Wissenschaften und der Künste, Konservatorium und Staatsbibliothek, Kunstsammlungen und Archäologischem Nationalmuseum in Athen zuzuschreiben.

Im Auftrag Ludwig I. kamen die Künstler Peter von Hess, Karl Wilhelm von Heideck, Karl Rottmann, Karl Raal u.a. nach Griechenland. Die ersten griechischen Maler, wie Vryzakis, Nikephoros, Lytras und Gyzis, sind Schüler des großen Münchner Malers Ludwig von Thiersch, eines Sohnes des erwähnten philhellenischen Professors. Im ersten Professorenkollegium der Otto-Universität, deren Muster die Universität Göttingen war, finden wir sieben deutsche Professoren. Auch nach der Abdankung Ottos sind die kulturellen Beziehungen zu Deutschland eng geblieben.

Die größte Zahl der griechischen Hochschullehrer hat in Deutschland studiert, viele von ihnen als Stipendiaten einer deutschen Stiftung. Rühmend hervorheben möchte ich an dieser Stelle die Verdienste der bekannten Alexander-von-Humboldt-Stiftung. Viele griechische Humboldtstipendiaten sind Universitätsprofessoren geworden und haben einen angesehenen Platz in der griechischen Gesellschaft eingenommen. Führende Politiker Neugriechenlands, wie P. Kanellopoulos, G. Papandreou, K. Tsatsos, G. Mavros u.a. haben ebenfalls in Deutschland studiert. Diese Tradition wird bis heute fortgesetzt, wie das Beispiel des amtierenden Premierministers in Griechenland, Konstantinos Simitis, zeigt, der auch in Deutschland studierte und als Hochschullehrer gewirkt hat. Heute wirken mehr als 200 griechische Wissenschaftler an deutschen Universitäten als Professoren, Dozenten, Assistenten, Lektoren usw., die der deutschen Forschung neue Impulse geben. Darüber hinaus kommt es dadurch zu einem fruchtbaren wissenschaftlichen Austausch zwischen Deutschland und Griechenland. Mehr als 5000 griechische Studenten studieren an deutschen Hochschulen, die später in ihrer Heimat Träger deutscher wissenschaftlicher Methoden sein werden.

Die großen deutschen klassischen Dichter, wie auch die anderen in neuerer Zeit fanden in Griechenland ein großes Echo und gaben der neugriechischen Literatur neue Anregungen. Die unendliche Zahl der Übersetzungen von Werken der deutschen Literatur ins Neugriechische zeigt die große Liebe der Griechen zur deutschen Literatur. Wir besitzen 12 neugriechische Übersetzungen des "Faust". Wenn man einen Blick auf die modernen griechischen Zeitschriften für Literatur wirft, wie z. B. "Efthyni", "Lexi", "Dentron", "Diavazo", wird man immer wieder auf Artikel über die deutsche Literatur stoßen. Oft erscheinen spezielle Hefte der Zeitschrift "Diavazo", die ausschließlich der deutschen Literatur gewidmet sind.

Die deutsche Institution "Inter Naciones" leistet hierzu durch die finanzielle Unterstützung von Übersetzungen deutscher Werke ins Neugriechische einen wichtigen Beitrag

Es gibt bis heute etwa 190 Übersetzungen ins Neugriechische von verschiedenen Werken Rilkes, Brechts, Schillers, Kafkas, Thomas Manns, Stefan Zweigs usw. Im Rahmen des kulturellen

Programms der Goethe-Institute in Athen, Thessaloniki und Kreta finden oft Lesungen deutscher Autoren statt.. Dadurch kommt es zu einer fruchtbaren Begegnung zwischen deutschen und griechischen Schriftstellern. Vielen griechischen Autoren ist es gelungen, durch ein deutsches Stipendium die moderne deutsche Literatur an Ort und Stelle kennen zu lernen. Auch die deutschen Übersetzungen von griechischen Werken, die bedauerlicherweise immer noch gering sind, leisten einen wichtigen Beitrag zu einer fruchtbaren deutsch-griechischen literarischen Zusammenarbeit. Bedauerlicherweise hat vor kurzem das Goetheinstitut auf Kreta aufgrund drastischer Sparmaßnahmen seine Tätigkeit eingestellt

Die Lehrstühle für Germanistik an den Universitäten Athen und Thessaloniki und die erwähnten Goethe-Institute spielen eine sehr wichtige Rolle bei der Verbreitung deutscher Sprachkenntnisse im griechischen Raum. Weiterhin wird Deutschunterricht von qualifizierten Fachkräften bei jeder Fakultät an den griechischen Universitäten und Technischen Hochschulen, an Pädagogischen Hochschulen und an der Rückwanderschule angeboten. Hierzu muss man auch die große Zahl von griechischen Privatschulen für deutsche Sprache in Athen und Thessaloniki und in allen größeren griechischen Städten zählen, ebenfalls die deutschen Gymnasien in Athen und Thessaloniki, die ihren griechischen Schülern deutsche Sprache und Kultur vermitteln.

Wie sieht es nun mit der Verbreitung der griechischen Sprache und Kultur in der Bundesrepublik aus? Die griechische Seite trug bei jeder Tagung des deutsch-griechischen Gemischten Ausschusses die Frage der Gründung von selbständigen Lehrstühlen für neugriechische Studien an deutschen Universitäten vor - leider ohne Erfolg. Erst vor kurzem sind drei C3 Lehrstühle für neugriechische Sprache und Literatur an den Universitäten München, Berlin und Mainz gegründet worden. In sehr vielen deutschen Universitäten fehlt der Unterricht für die neugriechische Sprache, und an den wenigen, die darüber verfügen, wird diese Tätigkeit von Lehrbeauftragten mit einem nur minimalen Stundenlohn ausgeübt.

Erst vor wenigen Jahren hat die griechische Stiftung für Kultur auch eine Zweigstelle in Berlin gegründet, die der Verbreitung griechischer Sprache und Kultur dient.

Auf dem musikalischen Sektor beobachtet man seit jeher eine erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen deutschen und griechischen Musikern und Musikwissenschaftlern. Ein repräsentatives Beispiel in dieser Richtung sind Dimitris Mitropoulos und Wilhelm Furtwängler. Häufig kommen griechische musikalische Ensembles nach Deutschland und umgekehrt. Viele griechische Musiker waren Studenten einer deutschen Hochschule. Deutsche Theaterstücke werden ununterbrochen auf griechischen Bühnen aufgeführt.

Und nun kurz zum Beitrag der Privatinitiativen unserer Länder zur Förderung der deutsch-griechischen wissenschaftlichen und kulturellen Beziehungen: Zunächst möchte ich hier die Anwesenheit von ca. 350.000 Griechen in der Bundesrepublik, die die Alltagskultur der deutschen Bürger bereichern, nennen. Es gibt mehrere griechische Vereine und Verbände, die mit ihren Veranstaltungen zur Wahrung und Pflege ihrer einheimischen Kultur, aber auch zu einer fruchtbaren Begegnung mit der deutschen Kultur beitragen. Den wichtigsten Faktor jedoch bilden die ca. 35 Deutsch-griechischen Gesellschaften in der Bundesrepublik. Sie veranstalten wissenschaftliche Vorträge und kulturelle Begegnungen, an denen Deutsche und Griechen teilnehmen. Diejenige Gesellschaft aber, die sich innerhalb des erwähnten Verbandes die größten Verdienste auf den genannten Gebieten erworben hat, ist die Griechisch-deutsche Initiative Würzburg, die im Februar 1979 gegründet wurde und seit 1981 im Deutsch-griechischen Kulturabkommen als "vorbildliches Beispiel deutsch-griechischer Zusammenarbeit" verankert ist. Mit ihren zahlreichen wissenschaftlichen, ökumenischen und kulturellen Tagungen, Symposien und Seminaren bildet sie heute einen wichtigen Faktor auf diesem Gebiet. Die spontane Art unserer deutsch-griechischen Zusammenarbeit hat dem bisherigen wissenschaftlichen Austausch neue Horizonte eröffnet. Darüber hinaus hat sich unsere Gesellschaft durch die Erforschung eines bis dahin fast unbekanntes Gebietes, des deutschen und europäischen Philhellenismus, ein großes Verdienst in der Forschung erworben. Diesem Ziel dienen unsere regelmäßigen Kongresse im Wasserschloss Mitwitz und anderenorts, die seit 1980 durchgeführt werden. Den großen Erfolg unserer Bemühungen auf diesem Gebiet zeigt auch die Gründung einer eigenen wissenschaftlichen Reihe mit dem Titel "Philhellenische Studien". Bis jetzt sind 8 Bände erschienen und in diesem Jahr wird der 9. Band herausgegeben.

Darüber hinaus gibt unsere Gesellschaft eine anspruchsvolle Zeitschrift mit dem bezeichnenden Titel "Philia" heraus, die dem deutsch-griechischen Dialog auf dem wissenschaftlichen, ökumenischen und kulturellen Gebiet neue Impulse gibt.

Die Vertiefung der deutsch-griechischen wissenschaftlichen und kulturellen Beziehungen schafft die Basis für ein besseres gegenseitiges Verständnis und kann zur Vermeidung von Fehlern und Missverständnissen beitragen. Die alte deutsche philhellenische Tradition soll im Lichte der heutigen Realität aktiviert werden. Aus der damaligen romantischen Schwärmerei zu Altgriechenland und seinem kulturellen Erbe, die viele begeisterte europäische Philhellenen zu Beginn des griechischen Befreiungskampfes nach Griechenland führte, muss sich heute ein realistisches Verständnis für die Probleme Neugriechenlands im Rahmen der Europäischen Gemeinschaften entwickeln. Der deutsche Philhellenismus muss sich heute in der Anteilnahme und Hilfe bei den Problemen der in der Bundesrepublik tätigen Griechen äußern, sei es auf dem Gebiet der i Schulen, der Arbeitsplätze oder des ökumenischen Dialogs. Dadurch können unsere beiden Länder, die die europäischen Werte geprägt und gepflegt haben, einen großen Beitrag zur Überwindung der europäischen Krise leisten, die nicht nur wirtschaftlicher Natur ist, sondern eine Krise der gesamten europäischen Werte. Sie können dem heutigen Europa helfen, seine kulturelle Identität neu zu entdecken.